



schauen

Inhalt

Vorwort	4
Einleitung	5
1 Jeder Mensch erlebt die Welt ein wenig anders	9
2 Sinn-volle Ausdrucksweisen	12
3 Jeder Mensch will sich entfalten	15
4 Sinnesreize sinn-voll verarbeiten	17
A Unsere Sinne sind ein Team	
B Vom Trampelpfad zum Weg	
C Wie organisieren wir die stete Flut von Sinnesreizen?	
D Wie entwickeln wir eine Vorstellung von den Dingen der Welt?	
5 Wahrnehmung und Emotionen sinn-voll verknüpft	29
6 Selbstwirksam die Welt erleben	31
7 Den eigenen Körper spüren	34
8 Worauf es ankommt	40
9 Nachwort: Mehrfache Sinnesbehinderung und Autismus-Spektrum-Störung	42
Dank	44
Berücksichtigte Fachansätze	45
Weitere Informationen	46
Übersicht über die Filme auf der DVD	47
Mind Map	53

Impressum Heftband

Text: Eva Keller

Fachliche Beratung: Kristin Egloff Lehner

Mitarbeit: Mirko Baur, Annekatriin Becher, Angela Camenisch, Annelies Christoffel, Marion Dreeke, Heidi Eberle, Nicole Himmelsbach, Mirma Leuenberger, Annette Marti-Jantz, Matilde Stüssi-Vilaplana

Fotos: Standbilder aus den Filmen

Gebärden-Illustrationen: Yvonne Choquard

Layout und Druck: Horizonte Druckzentrum, Thalwil

Copyright © 2015, Tanne

Diese Schulungsunterlage können Sie auf unserer Website bestellen: www.tanne.ch

Tanne, Schweizerische Stiftung für Taubblinde

Fuhrstr. 15, 8135 Langnau am Albis, Schweiz

Telefon: +41 (0)44 714 71 00

E-Mail: info@tanne.ch

Titelbild: Soey Uster



denken

2 Sinn-volle Ausdrucksweisen

Die individuelle Sinneswahrnehmung bildet eine wichtige Grundlage für das Handeln eines Menschen. Deshalb gehen wir davon aus, dass die Ausdrucksweisen der Menschen, die wir begleiten, für sie selber Sinn machen, auch wenn bestimmte Körperpositionen oder Handlungen auf andere seltsam wirken oder ihnen gar als unsinnig erscheinen mögen.

Beobachten und interpretieren

Begegnen wir solchen Ausdrucksweisen, beobachten wir zuerst ohne zu werten und fragen: Was machst du? Was gefällt dir? Beispielsweise beobachten wir eine Person in dieser Körperposition:



Sie drückt zwei Finger ans Auge. Sie schlingt das eine Bein um das andere. Sie lässt ihren Kopf vornüber hängen. Sie schaukelt. Dies ist, was sie tut. Und wir beobachten in diesem konkreten Fall, dass sie diese Stellung immer wieder aus eigener Motivation einnimmt.

Von diesen Beobachtungen ausgehend, versuchen wir ihre Ausdrucksweisen zu interpretieren, indem wir fragen: *Warum* machst du das? Wir interpretieren, dass sie diese Körperposition immer wieder einnimmt, weil sie ihr etwas gibt, was sie braucht und ihr gut tut.

Wir interpretieren weiter, dass sie aufgrund ihrer mehrfachen Sinnesbehinderung öfters eine verstärkte Stimulation bestimmter Sinnessysteme braucht, um ihren eigenen Körper zu spüren und um sich im Raum zu orientieren, und dass sie diese Stimulation durch den Druck auf das Auge, den Druck und den Zug auf die Beine, die Kopfüberlage und das Schaukeln erzeugt. Ihre Verhaltensweisen erfüllen also grundlegende sensorische (d.h. die Sinne betreffende) Bedürfnisse und sind daher für sie persönlich sinn-voll. (Siehe dazu «Wissenswertes über die Sinne, Propriozeption» auf Seite 10)

Sinn-volle Selbststimulation und ihre Grenzen

Besondere Körperpositionen oder Verhaltensweisen (wie die aktive Stimulation der eigenen Sinnessysteme) können Begleitpersonen zeigen, was ein Mensch im Moment braucht. Deshalb ist es in der Begleitung von Menschen mit komplexen Sinnesbehinderungen wichtig, Selbststimulationen zu akzeptieren, sofern diese weder für diesen Menschen selbst noch für andere Personen schädlich sind. Beispiele sind – neben den bereits erwähnten Verhaltensweisen – mit dem Kopf oder dem Oberkörper hin und her wiegen oder auf einem Gummiball heftig auf und ab wippen.



Selbststimulation ist im Übrigen unser aller täglich Brot. Stellen wir uns vor, wir sitzen auf einem Stuhl und lesen ein Buch. Von uns selber mehr oder weniger unbemerkt, wippen wir mit dem Fuss, verändern unsere Sitzposition, schlagen ein Bein über das andere, fahren uns durch die Haare, atmen ab und zu tief durch, lassen den Blick zum Fenster hinaus schweifen. Dies sind alles Stimulationen unserer Sinnessysteme, die uns erlauben, das Mass an Aufmerksamkeit und Energie nach Bedarf zu regulieren.

Jedoch ist nicht jede Verhaltensweise zwingendermassen sinn-voll. Selbststimulationen können zu Selbstläufern werden. Wenn sich alles nur noch um *eine* Handlung dreht, führt dies zu einer Verarmung der Lebenswelt. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn eine Person immer nur auf einem bestimmten Ball wippen will und alle anderen Bewegungsangebote ablehnt. Eine anfänglich sinn-volle Selbststimulation ist dann nur noch beschränkt förderlich. Es müssen gemeinsam mit der Person alternative Bewegungs- und Handlungsmöglichkeiten entwickelt werden. Diese sollten langsam angebahnt werden. Ausgangspunkt ist dabei immer das sensorische Bedürfnis, das uns die Person mit ihrem Verhalten zeigt, wie etwa das propriozeptive oder das vestibuläre Sinnessystem anzuregen. Anfangs kann man eine leicht andere Variante der bestehenden Bewegung anbieten: einen anderen Ball oder eine andere Unterlage, auf der man wippen kann. Danach kann die Bewegung durch weitere Varianten schrittweise erweitert, verändert und ergänzt werden (siehe dazu «Im Dialog», Neues einbringen).

Sind Selbststimulationen selbstverletzend, müssen ebenfalls unschädliche Alternativen gesucht werden.



Merke dir!

In der Begleitung von Menschen mit komplexen Sinnesbehinderungen ist es wichtig, ungewöhnliche Verhaltens- oder Ausdrucksweisen zu akzeptieren, sofern sie nicht selbstverletzend oder aus einem anderen Grund für die betreffende Person oder für andere schädlich sind. Wichtig ist, solche Ausdrucksweisen sorgfältig zu beobachten und zu versuchen, die Gründe dahinter zu verstehen. Für dieses Beobachten sollte man sich immer wieder Zeit nehmen. Eine Momentaufnahme genügt meistens nicht, um zu verstehen, warum ein Mensch etwas Bestimmtes tut.

